

## Tages=

für die



## Bericht.

Modenwelt.

Paris, den 20. April 1845.

(F.) Die Façon der Kleider hat bis jetzt erst sehr geringe Modificationen erlitten; doch sieht man viele Kleider mit Faltenleibchen, zu denen man einen Gürtel mit Schnalle trägt.

Im Allgemeinen sind die Leibchen hoch und herzförmig sehr weit offen.

Die Oberröcke werden fast alle mit Caraco getragen; einige dieser Schößchen sind gestickt und mit kleinen Glöckchen versehen, wie in Spanien bei manchen Damen; über andern trägt man sogar Gürtel.

Man unterscheidet zwei Arten von Hauskleidern. Das eine, welches man gleich nach dem Aufstehen früh anzieht, ist von Seide, in grellabstechender Farbe gefüttert und hat weite Nonnenärmel. Das andere Hauskleid ist schon mehr gepuhter und man empfängt in demselben Besuche; es ist elegant und wird oft von glattem oder gesticktem Muslin gemacht, mit hellfarbiger Seide gefüttert und mit schönen Spigen garnirt.

Die Promenadenkleider werden theils mit zwanzig allmählig schmaler werdenden Sammetstreifen, theils mit drei schrägen Streifen oder leicht in Falten gelegten Volants garnirt, die man dann mit schmalen Fransen besetzt. Die Röcke ohne Volants und ohne schräge Streifen sind bis zu drei Viertel ihrer Höhe mit sehr kurzen Fransen besetzt. Die (offenen) Fransen sind immer etwas lichter oder etwas dunkler als die Farbe des Kleides. Auch auf dem Barege verwendet man sie häufig. Man setzt diese Garnirungen oder Volants quer auf die in der Länge gestreiften Kleider, während die quergestreiften nur vorn herunter in der Länge garnirt werden und zwar entweder mit schöner Posamentirarbeit oder mit Glasknöpfen in der Farbe des Kleides.

Die faconnirten transparenten Strohhüte werden mit Blumen und Bändern ausgepuht. Sie sind mit Tülle gefüttert, der um den Rand des Schirmes sich herumlegt, was die Leichtigkeit des Stoffes noch erhöht. Der Schirm ist an den Seiten ausgeschweifert, um die Lockenbüschel zugleich mit dicken Bandschalen aufnehmen zu können.

Die Zughüte von Krepp sind sehr einfach zu den Morgenanzügen und die Hüte von demselben Stoffe, deren Schirme ganz mit drei Querstreifen bedeckt sind, haben als Auspuht

leichte Federn oder sehr feine Blumen. Im Allgemeinen zeichnen sich die Moden durch Einfachheit aus.

Die Mantillen für den Morgen sind hinten sehr lang, ungefähr in der Form der Shawls mit Garnirung von demselben Stoffe. Die Mantillen zum Halbpuz werden dazu gern mit schwarzen Spigen garnirt. Die Form, welche von jener der ersten sehr verschieden ist, sieht sehr elegant aus.

Für Visitentollette ist die Mantille von schwarzen Spigen noch immer das Eleganteste.

Wir sahen auch einige ausgezeichnete reichgestickte und mit schönen Fransen garnirte Mantillen von Crêpe de Chine.

Zum Schluß noch die Angabe einiger vollständigen neuen Anzüge:

Kleid von rosa Taffet mit kirschrothen Linien oder Streifen, auf dem Rocke mit fünf und zwanzig schmalen schwarzen Sammetbändern besetzt; das in Falten gelegte Leibchen war sehr weit offen mit einer schönen Chemisette von englischen Spigen. — Hut von Reisstroh mit einer schönen Feder oben und mit rosa Band unter dem Schirme; Langshawl von schwarzen Spigen.

Kleid von Grenadine mit breiten lilas und blauen Streifen, ausgepuht mit zwei großen fast glatt aufgesetzten Volants, die schief geschnitten und nur gesäumt sind; Langshawl von weißem Cashemir, dessen Grund mit weißer Stickerei fast ganz bedeckt ist. Hut von italienischem Taffet mit Feldblumen garnirt.

Kleid von glattem Seidenstoff, oberrockartig gemacht, mit zwei Reihen blauer Glasknöpfe; Hut von durchbrochenem Strohhut, mit paille Band und Tüllebauschen ausgepuht; Fontange-Mantille mit dreifacher Spigenbesetzung.

Paris, den 26. April 1845

(F.) Die Façon der Kleider ist sehr einfach, zu einfach fast; man sieht beinahe nichts als Oberröcke mit hohem Leibchen, das bis an den Hals durch eine Reihe von Posamentirknöpfen, oder Knöpfe von Stahl oder Glas zugemacht ist; oder das Leibchen hat Schößchen, doch müssen wir hinzufügen, daß die letztere Art nur an Kleidern zum Frühausgehen oder an Kleidern auf dem Lande gebuldet wird. Die Ärmel werden wieder fast ganz eng, denn sie haben unten nur eine Oeffnung, die gerade so groß ist, daß ein Unterärmel hervortreten kann;

manche haben aber auch nicht einmal diese. Es sind also ganz die Kermel, wie man sie vor zwei Jahren hatte.

Allerdings ist die Zeit der leichten Kleider von Barège, Mustlin und Batist noch nicht gekommen und diese führt gewiß Veränderungen herbei, wenigstens in den Details der Canzous, Fichus und Pelertinen. Eine Neuigkeit, die gefallen wird, ist der Tarlatanshaw mit farbig gestickten Palmen und Fransen in der Farbenmischung der Stickerei. Sehr schön dürfte ein solcher leichter und doch reicher Shawl auf den seidnen, auf den kostbar gestickten Kleidern und auf den Tunicas aussehen.

Die jetzigen Moden sind indeß nur Anfänge, schüchterne Versuche, die eigentlichen Sommermoden kommen vor den letzten schönen Maitagen nicht zum Vorschein, gleich als gehöre die warme Sommer Sonne dazu, den Erfindungsgeist der Modisten zu befruchten. Soviel nur scheint als dauernd festzusehen: — Fantasiemantillen von glasierter Seide in hellen Farben; gefütterte oder nicht gefütterte Shawls von schwarzen Spitzen; Tarlatanshawls; ausgeschweifte Hüte ohne Nackenauspuß; seidene Kleider in hellen Farben, wie rosa, rosa und weiß, blau und weiß etc. und Langshawls von Cashemir oder Crêpe de Chine mit Seidenstickerei.

Paris, den 27. April 1845.

(M.) Trotz allem, was gegen den Tweed gesagt worden ist, hält er sich doch und wird das Hauptkleidungsstück sein, das man diesen Sommer trägt. Ein Stück mag es sein, wenn aus dem Fortbestehen dieses ungraziösen Kleidungsstückes kein noch größerer Uebelstand hervorgeht; wir haben bereits Tweeds in hellen Farben gesehen, die oben in der Brust nicht weiter sind, die aber eine so bedeutende Länge haben, daß sie fast die Erde berühren.

Von andern Modificationen des Tweeds, welche beachtenswerth erscheinen, dürften zu erwähnen sein, daß der Rücken an der Taille minder breit, daß die Mitte offen ist, daß die Seiten Falten haben. Die Kermel sind weit mit kleinen Aufschlägen; Kragen und Klappen sind mit Seide gefüttert. Die Taschen werden noch immer vorn in den Schößen angebracht und sind so, daß die Patten in die Oeffnung hineingelegt werden können.

Die Westen mit Schößen scheinen an Gunst immer mehr zu gewinnen. Sie werden bis an den Hals hinauf zugeknöpft; der Kragen schlägt sich um wie ein kleiner Shawlkragen; die Patte der Täschchen hat abgerundete Enden. Die Schößen sehen im Allgemeinen aus, wie an einer gewöhnlichen Weste angelegt. Man sieht aber noch immer auch viele Westen mit Shawlkragen.

Die Beinkleider mit Borte etc. an den Seiten sind eine sehr gesuchte Mode; man sieht auch sehr weite mit Falten.

— Der Anzug der Kinder ist in diesem Augenblicke ein Gegenstand, welcher die Mütter sehr beschäftigt. Man kann im Allgemeinen behaupten, die kleinen Mädchen sind genau so gekleidet wie ihre Mütter, sie erscheinen in seidnen Kleidern gerade

wie die elegantesten Damen und diese Kleider haben dieselben Verzierungen durch Posamentirarbeiten, sie haben dieselben kostbaren Spitzen, schöne Mantillen, graziose Langshawls. Nur in der Kopfbedeckung zeigt sich ein Unterschied, denn die Mutter, welche ihrer Tochter einen Hut mit Blumen und Federn geben wollte, würde einen Beweis von schlechtem Geschmack geben. Die kleinen Mädchen tragen deshalb Hüte von Stroh mit einer einfachen Bandschleife, oder einfache Zughüte von Taffet in hellen Farben. — Die kleinen Knaben gehen noch immer in Blousen mit Schnallengürtel oder in der Matrosenjacke mit Metallknöpfen, so wie in halbweiten Beinkleidern ohne Fußriemen.

#### Modenblatt No. 19.

1. Frack mit niedrigem Krage, breiten Klappen, goldenen Knöpfen, langer Taille und engen Ärmeln; weiße sehr lange Weste ohne Krage; einfarbige ziemlich enge Beinkleider, an den Seiten mit Schnürchen besetzt.

2. Hut von Seide mit kurzem Schirme und Banauspuz; Kleid von Seide mit hohem, wenig offenem Leibchen, engen Ärmeln mit Aufschlägen, sehr großen Schößen am Leibchen und vorn herunter mit Schnürchen benähet.

3. Seidener Hut mit kurzem Schirme und einer Feder; seidenes Kleid mit offenem Leibchen, engen Ärmeln und offenem Rocke.

4. Zughut mit Blumenbouquet; Kleid von Sommercashemir, vorn herunter mit Schleifen von gleichem Stoffe besetzt; seidene Mantille mit Fransen.

5. Anzug eines kleinen Mädchens.

6. Seidener Hut mit einer Feder; gestreiftes Kleid mit hohem glattem Leibchen, engen Ärmeln und drei Volants; Mantille von schwarzen Spitzen.

Oben sind mehrere neue Häubchen und ein Hut abgebildet.

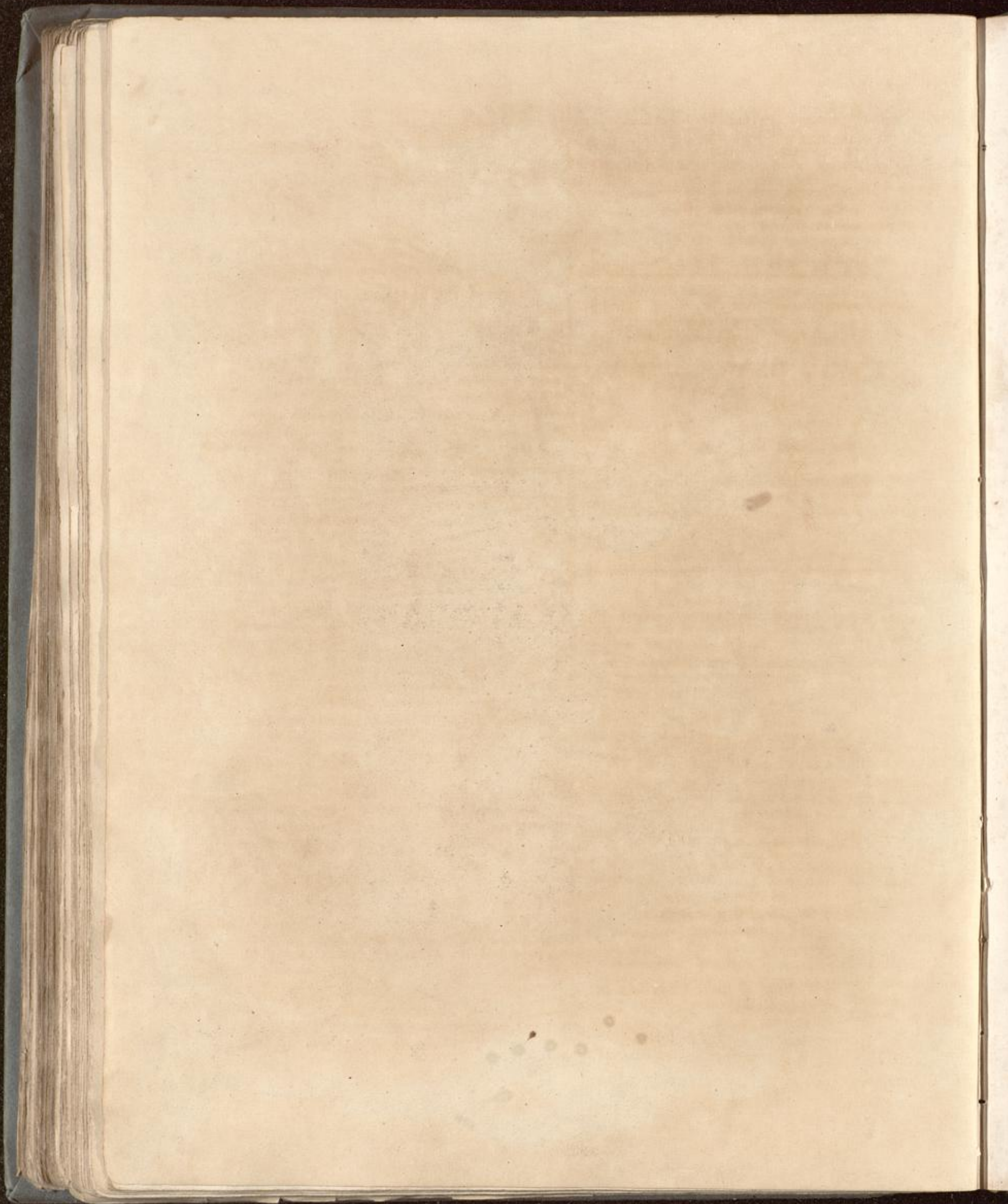
#### Doppelstahlstich No. 19.

Die Ueberschwemmung in Florenz.

Die Ueberschwemmung, welche in den ersten Tagen des Novbr. 1844 Florenz heimsuchte, gehörte zu den schrecklichsten, welche seit langer Zeit eine Stadt verheert haben, und wird nur durch die gräßlichen Ueberslutungen übertroffen, welche vor wenigen Wochen in vielen Gegenden Deutschlands so große Zerstörungen angerichtet haben. Die Ansicht von Florenz, welche wir den Lesern vorlegen, ist von der Perro-Brücke aufgenommen und man sieht rechts und im Vordergrund die Trümmer der schönen Kettenbrücke bei der Porta San Nicolo, welche von der gewaltigen Flut sehr bald weggerissen und mit Gewalt gegen die nächste Brücke (Ponte delle Grazie) geschleudert wurde, so daß man auch die Zerstörung dieser fürchtete, was jedoch zum Glück nicht geschah. Das Unglück, welches die Stadt durch diese Wasserfluten erlitt, soll im höchsten Grade bedeutend gewesen sein.



1848  
1848





Florenz  
nach der großen Ueberschwemmung von 1844, von der Ponte Vecchio aus gesehen

